

Brigitte Ramhorst

Kintopp
an der
Küste

**Geschichten aus der Frühzeit
friesischer Lichtspielhäuser**

Kino ist Leben vor, auf und hinter der Leinwand

Brigitte Ramhorst erzählt die Geschichte des Kino-Pioniers Fritz Janßen, der mit der Eröffnung seines ersten Lichtspielhauses im friesischen Jever zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Kinogeschichte an der Nordseeküste entscheidend mitprägte.

Diese Zeit war gekennzeichnet durch revolutionäre technische Erfindungen, zugleich aber auch durch tiefgreifende historische Krisen. Inmitten dieser Umbrüche wurde das Kino zu einem wichtigen Zufluchtsort.

Mit zahlreichen Illustrationen
der Autorin.

ISBN 978-3-89581-659-8



Brigitte Ramhorst
Kintopp an der Küste

Brigitte Ramhorst (*1944) war nach ihrer fremdsprachlichen (englisch/französisch) Ausbildung als Korrespondentin und Dolmetscherin viele Jahre in der Werbebranche tätig. Sie hat sich zugleich als Meisterschülerin jahrelang im Unterricht in einem Hamburger Atelier in der Malkunst ausbilden lassen. Nach 50 Jahren in Hamburg lebt Brigitte Ramhorst als freie Künstlerin mit ihrem Mann seit 2014 wieder in ihrer Geburtsstadt Jever.

Brigitte Ramhorst

KINTOPP AN DER KÜSTE

Geschichten aus der Frühzeit
friesischer Lichtspielhäuser

Mit Illustrationen
der Autorin

Alexander Verlag Berlin

© Alexander Verlag Berlin 2026

Alexander Wewerka, Fredericiastraße 8, D-14050 Berlin
info@alexander-verlag.com | www.alexander-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung
des Verlages wiedergegeben werden.

Umschlaggestaltung, Layout, Satz: Antje Wewerka

ISBN 978-3-89581-659-8

Printed in the EU (June) 2026

Meinem Großvater,
Fritz Janßen, gewidmet

»Ich glaube an die Unsterblichkeit des Theaters.
Es ist der seligste Schlupfwinkel für diejenigen,
die ihre Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt
und sich damit auf und davon gemacht haben,
um bis an ihr Lebensende weiter zu spielen.«

Max Reinhardt

Inhalt

PROLOG	9
I. Von Stopp-Motion auf dem Jahrmarkt zum Film auf der Leinwand	15
II. Von Analog auf Digital – Vergangene Zeiten und »Modern Times«	24
III. Von Fritz Janßen zu Fritz »Kino Janßen«	34
IV. Das Lichtspielhaus im Concerthaus in Jever	49
V. Technische Revolutionen im 20. Jahrhundert	57
VI. Babelsberg und die Ufa, Regisseure, Akteure und Aktricen	62
VII. Die Strahlkraft des expressionistischen Kunst-Films der 1920er Jahre bis in die Gegenwart	65
VIII. Der neusachliche und sozialkritische Film	84
IX. Der Nationalsozialismus und seine diktatorischen Auswirkungen auf die Welt der Freien Künste	86
X. Moderne Kino-Zentren und Nostalgische Filmtheater – Ein Vergleich	96
XI. Lebensart in den »Goldenen Zwanzigern«	99
XII. Filmkomödien und das Ende des Stummfilms	104
XIII. Der Beginn des Tonfilms, die Gleichschaltung und das Ende freien Schaffens in der Welt der Kunst und Filmkunst in Deutschland	109
XIV. Die analoge Kamera	113
XV. Filmwerbung in früheren Zeiten	115

XVI. »Kino Janßen« – ein Beispiel für Pionier-Arbeit und Entwicklung der frühen Lichtspielhäuser in Friesland	117
XVII. Fritz Janßen, sein Kino, sein Leben und Wirken in einer schwierigen Zeit	122
XVIII. Abschied von Fritz Janßen	145
 EPILOG	 154
DANK	155
 Anmerkungen	 156
Abbildungsnachweis	158
Zitatnachweis	159

PROLOG

Im vorliegenden Buch richtet sich der Blick gezielt auf den kometenhaften Aufstieg und schleichenden Fall des Kinos in einer schwierigen Zeit, einer geschichtlichen Epoche, in der das neue Zeitalter der Technik mit revolutionären Erfindungen auf vielen Gebieten seinen Anfang nahm und den Menschen mit spektakulären Neuentwicklungen Erleichterungen im Leben bot. Gleichzeitig wurde ihnen durch die unkontrollierte Macht der Nationalsozialisten das Leben Tag für Tag schwerer gemacht und vielen von ihnen unermessliches Leid zugefügt. In den ersten 50 Jahren des 20. Jahrhunderts gab es zwei verheerende Weltkriege. In der Zeit zwischen diesen beiden Kriegen wurde das neu geschaffene Kino für viele Menschen zu einem unentbehrlichen Ort, an den sie zumindest zeitweise der Unerträglichkeit des täglichen Lebens entfliehen konnten. Es war eine Zeit, in die mein Großvater Fritz Janßen hineingeboren wurde. Er fühlte sich mit allen Kino-Pionieren eng verbunden, die an der heute über 100-jährigen Kinogeschichte begeistert mitgeschrieben haben. Auch sein Kino bot den Menschen Abwechslung, Freude und Zuversicht. Kino ist Leben – vor, auf und hinter der Leinwand.

+++ Ruhe bitte +++ Achtung +++ Fertig +++
+++ Ton ab +++ Ton läuft +++ Kamera ab +++
+++ Kamera läuft +++ Klappe +++ Einstellung +++



R2021

+++ Und bitte +++



Fritz Janßens Zuhause

Fritz Janßen wurde am 6. März 1885 in Ostfriesland geboren. Er wuchs mit drei Brüdern auf. Nach seiner Schulzeit absolvierte er eine Lehre und übte den kreativen Beruf des Tischlers aus.

Mit zunehmendem Interesse verfolgte er die Entwicklung neuer Techniken, besonders der revolutionären Errungenschaften in der ebenso kreativen Welt des Films. Bald begannen in ihm das Tischlerhandwerk und die Kinobranche zu konkurrieren. In seiner Freizeit erweiterte er immer gründlicher sein Wissen über Filmvorführungen, Kameratechniken, Bild, Ton und Musikeinlagen, die immer wieder so vieles verändern oder ersetzen sollten, beispielsweise das in früheren Zeiten noch unentbehrliche Live-Orchester, das den Stummfilm musikalisch begleitete und den fehlenden Ton ersetzte. Ob Drama oder Komödie, die Musik traf spielend den passenden Ton zur jeweiligen Szene und hob die Dramatik eines schauspielerischen Auftritts gleichzeitig eindrucksvoll hervor.



Eadweard-Muybridge-Scheibe für das Zoopraxiskop (1893)

I.

Von Stopp-Motion auf dem Jahrmarkt zum Film auf der Leinwand

Schon als kleiner Junge zog es Fritz Janßen auf den Jahrmarkt, der ein großes Vergnügen für alle war. Es gab nicht nur verführerisch duftende gebrannte Mandeln, Losbuden, Zuckerwatte und Schiffschaukeln, mit denen man den blauen Stoffhimmel und die aufgemalten silbernen Sterne berühren konnte, sondern auch eine weitere Darbietung, die den Jungen Fritz besonders anzog. In Schaubuden konnte man Film-Tricks bewundern, also Bilder, die sich bewegten. Diese sich bewegendes Bilder entstanden aus einem auf eine Scheibe aufgemalten Standbild, dem weitere, leicht versetzte Standbilder gleichen Motivs mit entsprechenden Bewegungsabläufen folgten – wie beispielsweise bei einem sich wiederholenden Pferdegalopp oder Seilspringen –, wobei die Wiederholungen in einem Abstand von wenigen Sekunden mit der Scheibe gedreht wurden.

Dabei unterliegt der Betrachter einer optischen Täuschung und meint, dass sich die Bilder bewegen. Dieser Vorgang heißt »Stopp-Motion« und Fritz Janßen war von diesem heute noch angewandten Verfahren fasziniert.

1894/95 lösten die französischen Brüder Auguste und Louis Lumière mit dem »Cinématographe« eine technische Revolution aus. Ihr Kinematograph bestand aus einer Filmka-

mera, einem Projektor und einem Filmkopierer. Auch diese Attraktion wurde zunächst auf dem Jahrmarkt vorgeführt. Mit dem Kinematographen konnten kurze Filme abgespielt werden, die die Zuschauer damals überwältigten. Diese sich bewegenden Mini-Bildfolgen von wenigen Minuten Dauer wurden bald überall gezeigt, waren eine Sensation und wurden von den Brüdern Lumière als »lebende Fotografien« bezeichnet. Sie führten sie 1895 im Pariser Grand Café erstmals einem zahlenden Publikum vor.

Die lebende Fotografie fasziniert in der Filmwelt bis heute. Der bedeutende Regisseur Hugh Welchman hat das Stopp-Motion-Verfahren ab 2006 in jahrelanger Zusammenarbeit mit seiner Ehefrau, der Malerin, Animationskünstlerin und Regisseurin Dorota Kobiela, für sein außergewöhnliches Kriminaldrama *Loving Vincent* angewandt. Der Film feierte 2017 Premiere und wurde im gleichen Jahr als bester Animationsfilm mit dem Europäischen Filmpreis ausgezeichnet.

Bezüglich der Herstellungsweise von gezeichneten Bildersequenzen erklärt der Regisseur: »Animation dauert immer lange. [...] Bei dem Film *Peter und der Wolf*^{*}, der eine Stopp-Motion-Animation war, hat ein Zeichner an einem Tag zwei Sekunden Animation geschafft. Bei *Loving Vincent* waren es nur ein paar Zehntelsekunden. Es war also zwischen 6- bis 10-mal langsamer als Puppenanimation – die schon sehr langsam ist.«¹

In gemeinsamer Regie und mit einzigartiger Gestaltung haben Hugh Welchman und Dorota Kobiela in zehn Jahren gemeinsamer Arbeit einen wunderbaren Film über das Le-

* *Peter und der Wolf*: Britisch/polnischer, 29-minütiger Animationsfilm aus dem Jahr 2006 (Anm. der Verf.)